

Haben die Freien Berufe eine Zukunft?

Meine sehr geehrten Herren Fraktionsvorsitzende,
Vertreter der Parteien,
meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete des Deutschen Bundestages,
meine lieben Kolleginnen und Kollegen,
meine sehr verehrten Damen, meine Herren,

im Namen des Präsidiums des Bundesverbandes der Freien Berufe, im Namen aller Kammern, Körperschaften und Verbände, aller Organisationen, die dem Bundesverband der Freien Berufe als Mitglieder verbunden sind, darf ich Sie herzlich zum „Tag der Freien Berufe 2002“ willkommen heißen.

Meine Aufgabe, zur Eröffnung dieses Tages die Diskussion mit den Fraktionsvorsitzenden und den Vertretern der Fraktionen im Deutschen Bundestag zum Thema „Haben die Freien Berufe eine Zukunft“ einzuleiten, ist schwierig und leicht zugleich.

Meine Aufgabe ist leicht, weil die Frage „Haben die Freien Berufe eine Zukunft?“, aus vielerlei Gründen mit einem schlichten „JA“ beantwortet werden muss. Denn Unabhängigkeit, Kompetenz und Innovationsfähigkeit werden in unserer Gesellschaft mehr denn je benötigt!

Und meine Aufgabe ist schwierig angesichts der Vielfalt der Probleme, die zum Teil die Politik, zum Teil das wirtschaftliche Umfeld, zum Teil die Weltsituation, zum Teil auch die Mandanten, Patienten, Auftraggeber, Kunden und zu einem wesentlichen Teil sicherlich auch wir selbst, im Laufe der Zeit aufgehäuft haben. Diese Probleme sind bekanntermaßen so komplex, dass sie in ein kurzes Eröffnungsstatement nicht hineinpassen und somit den Rahmen meiner Begrüßung sprengten. Ich konzentriere mich daher schlaglichtartig auf uns wesentlich erscheinende Problemfelder.

Problemfelder sind:

- Eine wegsterbende Struktur in der Flächenversorgung mit medizinischen Leistungen durch Überregulierung des Marktes bei gleichzeitiger Austrocknung der Strukturen durch Mittelverweigerung sowie Budgetierung;
- Eine Verweigerung der Anpassung von Gebührenordnungen über Jahre bis hin zu Jahrzehnten, obwohl gesellschaftspolitisch Konsens darüber besteht, dass diese Gebührenordnungen die geeignete Grundlage für die Bewertung

unserer Leistungen darstellen, Leistungen, die eben nicht einem Preiswettbewerb unterworfen werden können;

- Eine bedrohliche Diskussion um weitere Belastungen im Rahmen von Steuerreformbestrebungen zur Stärkung der Kommunalsteuern;
- Die Vernichtung von Vertrauensverhältnissen durch die Schaffung von Meldepflichten und Eingriffe in vor dem Staat geschützte Zonen, wie z.B. Geldwäscheangaben und Ordnungsreformen, etc.;
- Eine Androhung der Nivellierung von Leistungsunterschieden auf europäischer Ebene, bis hin zu der Äußerung und Verdächtigung, unsere Berufskammern als Kartelle missverstehen zu wollen;
- Eine Verweigerung von fairem Wettbewerb durch Scheinprivatisierungen,
- Verneinung der Notwendigkeit von Kammern, Selbstverwaltung, Berufstitelschutz oder qualitätssichernden und verbandsschützenden Maßnahmen wie es z. B. die Berufsaufsicht darstellt.
- Verweigerungen im politischen Diskurs als Dialogpartner im sozialpolitischen Bereich.
- Last but not least, und mit trauriger Regelmäßigkeit wiederkehrend, die Diskussion, das einzige in Deutschland funktionierende Sozialkassensystem, unsere Versorgungswerke, in das große, nicht funktionierende allgemeine System der Rentenkassen unter Anspruchsverlust für die Freien Berufe integrieren zu wollen.

Meine Damen und Herren, dies war die kurze Aufzählung von Problemen und Schreckensszenarien, die die Freien Berufe in ihrem Selbstverständnis angreifen, in ihrer gesellschaftspolitischen Positionierung in Frage stellen und ihre Nützlichkeit und Notwendigkeit für eine freie Bürgergesellschaft zu untergraben versuchen.

Wir wären nicht Freiberufler, Dienstleistungserbringer, unabhängige Fachleute, die aufgrund beruflicher Qualifikation persönlich, eigenverantwortlich und verantwortungsbewußt geistig-ideelle Leistungen im Interesse unserer Auftraggeber und der Allgemeinheit, unter Wahrung eines spezifischen Vertrauensverhältnisses erbringen, wenn wir uns angesichts solcher Szenarien aus dem Markt drängen und aus der Verantwortung katapultieren ließen! Nein, meine sehr geehrten Damen und Herren, all dies hat die Freien Berufe in Deutschland nicht mutlos gemacht, hat sie nicht dazu veranlasst, ihre sozialpolitische Verantwortung für Arbeitnehmer und Auszubildende, ihre gesellschaftspolitische Verantwortung

für die freiheitlich demokratische Grundordnung, für die Bürgerrechte, aus der Hand zu geben oder die Verantwortung für die Krankenversorgung, die Rechtspflege oder das Erscheinungsbild der Städte und unserer Umwelt abzulegen. Nein, dies hat uns nur an den Punkt gebracht, an dem wir hier und heute diskutieren, an dem wir das Signal setzen wollen, dass die oben skizzierten Abwärtsentwicklungen nicht weiter gehen dürfen, dass wir uns gegen sie zur Wehr setzen!

Die Freien Berufe haben in den letzten zehn Jahren ihren Bestand verdoppelt. Wir sind heute mit 761.000 Selbstständigen in Deutschland schon 60.000 Selbst-ständige mehr als das Handwerk umfasst.

Die Zahl unserer Mitglieder ist zwar in dem letzten Jahr nicht mehr deutlich angestiegen, hat sich aber in den zehn Jahren davor vervielfacht. Jeder fünfte Selbstständige in Deutschland ist Freiberufler, zählt zu uns und – dies zeigt das Auditorium – identifiziert sich mit dem Gedankengut der Freiberuflichkeit. Die Debatte um Scheinselbstständigkeit und flexible Dienstleistungsformen hat uns gezeigt, mit welchem Maße und großem Interesse, mit welchem Engagement, mit welcher Emphase junge Menschen selbstständig werden, sich im Markt bewähren und betätigen, ihr Leben meistern, die Verantwortung für sich, ihre Aufgabe und die Gesellschaft übernehmen. Dieses Potenzial ist nicht nur die Zukunft der Freien Berufe, sondern ist auch ein zentraler Zukunftsstein für unsere Gesellschaft, unser Land, unseren Kontinent, unsere Welt.

Meine Damen und Herren, es geht bei der Frage nach der Zukunft der Freien Berufe um mehr als wirtschaftliche Projektionen. Denn wir verkörpern mit unserer persönlichen, in Unabhängigkeit und Eigenverantwortung erbrachten Leistung im Einzelnen ein Stück, ein wesentliches Stück, der freiheitlichen Bürgergesellschaft. Wir haben Mittlerfunktionen zwischen Individuum und Staat und bewahren individuelle Freiheiten gegenüber dem Staat. Es ist kein Zufall, dass in sozialistischen Systemen niemals Platz für Freie Berufe war. Wir üben „Berufe“ aus, fühlen uns „berufen“, wollen diese Haltung anerkannt, im Rahmen des Notwendigen respektiert und geschützt wissen und nicht zwischen den Mühlensteinen der großen Gruppeninteressen zerrieben sehen.

Die Politiker aller Parteien müssen erkennen, dass es bei der Frage nach der Zukunft der Freien Berufe im Grundsatz um die Fragen nach der Zukunft unserer Gesellschaft geht. Die Bedeutung der Freien Berufe für die Dynamik der Wissensgesellschaft, für die Innovationsfähigkeit des Landes und für die Sicherung individueller Freiheit, gilt es deutlich zu machen. Um diese Zukunftschancen und Rahmenbedingungen zu diskutieren und zu kritisieren, haben wir uns heute im Haus der Kulturen der Welt in Berlin versammelt. Dazu dient dieser Tag. Wir haben hohe Erwartungen an die Politik.

Ich darf Sie, meine Herren Fraktionsvorsitzende bitten, die Diskussion zu eröffnen!

Ansprache des Vizepräsidenten des Bundesverbandes der Freien Berufe, Herrn Kaspar Kraemer, aus Anlass des Tages der Freien Berufe am 24. April 2002, im Haus der Kulturen der Welt, Berlin-Tiergarten